

Der Sächsische Erzähler

Tageblatt für Bischofswerda

Einzige Tageszeitung im Amtsgerichtsbezirk



Neukirch und Umgegend

Bischofswerda und den angrenzenden Gebieten

Verantwortlicher: **Erzähler** mit Redaktion in Bischofswerda. Druckerei: **Erzähler** in Bischofswerda. Preis: 1.50 M. pro Quartal. Einzelhefte: 50 Pf. (Postzusatz 10 Pf.).

Verantwortlicher: **Erzähler** mit Redaktion in Bischofswerda. Druckerei: **Erzähler** in Bischofswerda. Preis: 1.50 M. pro Quartal. Einzelhefte: 50 Pf. (Postzusatz 10 Pf.).

Der Sächsische Erzähler ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Vaugen und der Bürgermeister zu Bischofswerda und Neukirch (Lausitz) befähigteste bestimmte Blatt und enthält ferner die Bekanntmachungen des Finanzamts zu Bischofswerda und anderer Behörden.

Nr. 150

Sonnabend, den 29. Juni 1940

95. Jahrgang

Neue deutsche Weißbuch-Enthüllungen

Belgien und Holland als Aufmarschgebiet der Westmächte — Der Ruhrreinbruch von langer Hand vorbereitet — Das schwedische Erzgebiet war das Ziel des Narvit-Abenteurers

Berlin, 28. Juni. In seiner Reihe von dokumentarischen Veröffentlichungen zur Kriegsschuldfrage gibt das Auswärtige Amt heute ein 5. Weißbuch heraus, das unter dem Titel „Weitere Dokumente zur Kriegsausweitungspolitik der Westmächte“ die Generalstabsbesprechungen Englands und Frankreichs mit Belgien und den Niederlanden zum Gegenstand hat.

Die in dem Weißbuch enthaltenen Dokumente, beliebig ausgewählt aus der Fülle des Materials, das der Vormarsch durch Belgien und die Niederlande den deutschen Truppen in die Hände fallen ließ, ergänzen die mit dem Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht vom 9. Mai d. J. bekanntgegebenen Tatsachen in besonderer Weise. Militärische Befehle, französische und belgische Urkunden, und Zeugenaussagen belegen in vielen Beispielen, wie es die Absicht der Westmächte war, Belgien und die Niederlande als Aufmarschgebiet für den Vorkrieg in das deutsche Industriegebiet an der Ruhr zu benutzen, und daß die Pläne zu diesem Vorkrieg, in dem auch luxemburgisches Gebiet einbezogen werden sollte, im Vernehmen mit den Generalstäben Belgiens und der Niederlande bis ins einzelne vorbereitet waren.

Die veröffentlichten Befehle erstreckten sich über einen Zeitraum vom November vorigen Jahres bis zum April d. J. und geben damit einen Beweis für die von langer Hand vorbereitete Ausföhrung der englisch-französischen militärischen Absichten. Eine Anzahl der Befehle befaßt sich eingehend mit Vorbereitungen der Aufnahme von Verbindungen zwischen den britischen und französischen Truppen einerseits und den belgischen Streitkräften andererseits. Vorkehrungen für die Aufnahme von Treibstoff für die motorisierten französischen Verbände aus belgischen militärischen und zivilen Beständen waren getroffen, Fahrpläne für die Ausladung französischer Truppen in Belgien ausgearbeitet.

Den französischen Militärs bis zum Unterführer bereit war das Studium der Vorkriegsplanung in Belgien, das bis zum Anfang Februar durchgeföhrt sein mußte, anzuweisen. Sogar Stellungserklärungen französischer Offiziere aus belgischem Gebiet hatten fertigzustellen. Einzelne Truppendeile der Westmächte befanden sich schon vor dem 10. Mai auf belgischem Gebiet. Der französische Generalstab war im Operationen bekannt, die der belgische Generalstab hätte der Hand vornehmen wollen. In einem belgischen Befehl werden sinngeläufig Angaben über die Anwesenheit brennender Truppen gemacht, die sich nur auf die französische Armee beziehen können.

Britischerseits waren Maßnahmen für die Zusammenarbeit mit der belgischen Polizei getroffen. Kartenstücken des beabsichtigten englischen und französischen Vorkriegs legen Zeugnis ab sowohl für die den Plänen zugrunde liegende Absicht des Vordringens nach Deutschland, wie für die Tatsache des Einverständnisses des belgischen Generalstabes. Eine besondere Dokumentengruppe zeigt schließlich, wie der linke französische Flügel längs der Nordseeufer durch Belgien vordringen sollte, um die holländischen Orte Willebringen, Breda und Tilburg zu erreichen.

Abgerundet wird das hierdurch gegebene Bild durch das Memorandum des Oberbefehlshabers der niederländischen Wehrmacht für den niederländischen Generalstab in Brüssel, das nicht nur einen Beweis für die militärischen Verhandlungen zwischen Holland und Belgien liefert, sondern auch eindeutig zeigt, daß diese Verhandlungen eine ins einzelne gehende Zusammenarbeit mit den englischen und französischen Generalstäben zur Grundlage hatten.

In dem gleichen Memorandum wird beziehungsweise bekannt, daß die Verteilung der Greibe-Divise die Möglichkeit offenläßt, zu gegebener Zeit auf dieser Linie vorzugehen und zum Angriff zu schreiten.

Zusammenfassend stellt das deutsche Weißbuch fest:

1. Seit dem Ende des Weltkrieges sind die Generalstabsbesprechungen zwischen Belgien und Frankreich niemals abgebrochen. Dasselbe trifft zu für die Zusammenarbeit zwischen dem belgischen und englischen Generalstab. Dies war der deutschen Generalleitung durch einwandfreie Belgas längst bekannt. Die belgische Regierung hat es schließlich auch nicht mehr verweigert, davon in der Öffentlichkeit unabweisend zu sprechen. In der gleichen Weise sind von der niederländischen Regierung mit England und Frankreich eingehende militärische Abreden getroffen worden.

2. Das von den deutschen Truppen bei ihrem Vorkrieg in Belgien erbeutete Material, von dem heute einige erste Dokumente veröffentlicht werden, zeigt unabweisend, daß der englisch-französische Vorkrieg gegen das Industriegebiet durch Belgien und Holland hindurch schon seit dem September 1939 bis ins letzte zwischen den Generalstäben der Westmächte vorbereitet war, daß aber nicht nur die Generalstäbe, sondern sogar die kämpfende Truppe bereits in allen Einzelheiten mit diesen Befehlen vertraut gemacht worden war. Abschließend bringt das Weißbuch einen unläuglich in Rotterdam in deutsche Hand gefallenen britischen militärischen Befehl, der die im Zusammenhang mit dem britischen Vorgehen in Rotterdam wiederholt geäußerten Behauptungen, es habe sich hierbei nur um eine Gegenaktion gegen deutsches Vorgehen gehandelt, Behauptungen, die gewiß auch gegenüber den in dem neuen Weißbuch mit Bezug auf Belgien und die Niederlande veröffentlichten Dokumenten von gegnerischer Seite gemacht worden, in geradezu sensationeller Weise lägen straft.

Dieser vom 6. April aus dem englischen Kriegsministerium datierte Befehl für ein auf Narvit angelegtes britisches Expeditionskorps spricht in seinem zweiten Absatz klar aus, daß das schwedische Erzgebiet das Ziel dieses englischen Unternehmens darstellte.

Es heißt dort, daß zu einem noch zu bestimmenden Zeitpunkt der Vorkrieg englischer Truppen nach Schweden vorgezogen werden sollte, um die Grafelber von Galtvare zu besetzen. Von der Anwesenheit deutscher Truppen aber und von einem etwaigen Auftrag an das englische Expeditionskorps, diese deutschen Truppen aus Norwegen zu vertreiben, findet sich in dem Befehl kein Wort. Die Behauptung, daß es sich bei der englischen Expedition nach Skandinavien um eine Gegenaktion gehandelt habe, erfährt mit der Veröffentlichung dieses Dokuments im Weißbuch ihre schlagende und endgültige Entledigung.

Von Beginn des von ihnen erklärten Krieges an gingen die Westmächte darauf aus, kleineren Staaten der Durchföhrung ihrer Autokratischen Ziele Hindernisse zu machen. Dieser Politik folgten zuerst Skandinavien, dann Holland, Belgien und Luxemburg, welche, wie sich aus den dokumentarischen Veröffentlichungen des Auswärtigen Amtes abermals unabweisbar ergibt.

Britenflieger bombardieren holländische Städte

Amsterdam, 28. Juni. In der Nacht zum Donnerstag haben britische Flieger wieder in weitem Ausmaß holländische Städte und Dörfer bombardiert, was leider viele Opfer an Toten und Verletzten unter der holländischen Zivilbevölkerung verursachte. So sind z. B. allein in Den Helder und Umgebung 48 Tote zu beklagen.

Diese nächtlichen Bombardements haben in Holland große Erschütterung hervorgerufen. Die Bevölkerung fragt sich, mit welcher Begründung denn eigentlich die ehemaligen Bundesgenossen diese Angriffe auf die Zivilbevölkerung rechtfertigen wollen.

Besondere Anerkennung findet die erfolgreiche Abwehr der deutschen Flak und der deutschen Jagdflieger. Der gestrige Erfolg deutscher Jagdflieger, die einen Verband von sechs britischen Flugzeugen über holländischem Gebiet abgeschossen haben, hat große Beifriedigung ausgelöst. Man ist einmütig der Auffassung, daß bei Tag die britischen Bombenflieger gegen eine betrieblige Abwehr nichts ausrichten können.

Der Führer in Straßburg

Besuch der alten deutschen Reichsstadt und der Kampfstätten in den Vogesen

Führerhauptquartier, 29. Juni. Am Jahrestage der Unterzeichnung des Versailler Vertrages besuchte der Führer die alte deutsche Reichsstadt Straßburg.

Auf dem schifflichen Ufer des Rheinüberganges von Rehl nach Straßburg begrüßte der Oberbefehlshaber der Armee, die den Durchbruch durch die Maginotlinie erzwang, General der Artillerie Dollmann, den Führer.

Zwei Junitage

Der 28. und der 30. Juni haben in diesem Jahre für Deutschland eine besondere Erinnerungs- und Symbolkraft. Am 28. Juni 1919 wurde in der erbärmlichsten Form von den alliierten Mächten der damaligen deutschen Regierung die Unterchrift unter das Diktat von Versailles abgepreßt. Am 30. Juni 1930 aber fand die von den gleichen Mächten so ungeheuerlich lange hinausgeschobene Räumung der Rheinlande statt. Sie hatten fast zwölf Jahre unter der Befehlshand der unverbesserlichen Pariser Kriegsbeter wider Recht und Vertrag und selbst wider den Buchstaben des Diktates von Versailles Unmögliches erlitten müssen. Aber selbst dieser Augenblick der „Räumung“ brachte noch keine endgültige Entspannung und wahrhafte Befriedigung der unerträglich gewordenen politischen Verhältnisse. Das Saargebiet blieb weiter in französischer Hand. Die Rheinlande aber galten als entmilitarisierte Zone. Erst sechs Jahre später, am 7. März 1936, schlug auch ihnen die wahre Befreiungstunde. Deutsche Truppen zogen wieder in ihre alten Garnisonstädte ein. Die endgültige Verwirklichung des Versailler Vertrages befand sich in unaufhaltsamem Vorkarsch.

In früheren Jahren wäre das Gedenken an beide Tage in das Bewand historischer Erinnerungen geblieben worden. In den Stunden der großen Schicksalsstunde, die wir erleben, erfüllt sich jedoch ein längerer Zeitraum bei diesen Dingen, die nun endgültig der Vergangenheit angehören. Nur kurz sei einmal festgehalten, welche ungeheuerlich freche Fälschung der wirklichen Machtverhältnisse in Europa der Versailler Vertrag darstellte. Unsere Truppen haben in ihrem unaufhaltsamen Einmarsch noch einmal bewiesen, daß auch 1918 das Deutsche Reich nicht von einer erdrückenden Uebermacht zu Boden geschmettert wurde, weil es angekränkt, müde geworden und unfähig zu starkem politischen Aufstieg war. Vielmehr waren es ausschließlich Fehler der Föhrung und einer noch nicht bis zur Reife gediehenen politischen Erziehung der Nation, die den französischen Nationalisten die Möglichkeit gaben, die mit dem Versailler Vertrag überhäuft ertt möglich machten. Im Jahre 1940 ist auch der verdrängte französische Nationalist nicht mehr in der Lage, die Vormachtstellung Deutschlands und seine totale Ueberlegenheit im mitteleuropäischen Raum irgendwie mehr anzuzweifeln. Der Westen, der damals triumphierte, ist in einer Weise in seine Schranken zurückgewiesen worden, die einem Gottesgericht gleichkommt. Die deutsche Mission in der Welt hat sich behauptet und durchgesetzt. Ein Tag, wie der 28. Juni 1919, wird und kann sich in der deutschen Geschichte niemals mehr ereignen.

Aber auch Zustände, wie sie den jahrelangen deutschen Kampf um die Rheinlandräumung begleiteten, werden sich nicht wiederholen. (Fortsetzung auf der 2. Seite.)

„Die ganze Kampfkraft der deutschen Armee . . .“

Die Madrider Presse zum Eintreffen der deutschen Truppen an der spanischen Grenze

Madrider, 28. Juni. Die Madrider Presse wird völlig begeistert von dem Eintreffen der deutschen Truppen an der spanischen Grenze. Die Korrespondenten der Zeitungen „ABC“, „Arriba“ und „La“ konnten den historischen Augenblick mitemleben, als das Galatzenbanner am französischen Wärdenkopf von Hendaye gehißt wurde. Sie schältern mit bewegten Worten ihre Eindrücke. Wie ein roter Faden durchzieht alle Schilderungen die Feststellung von dem ritterlichen Benehmen, der Sauberkeit, der glänzenden Ausrüstung und der Disziplin der deutschen Soldaten.

Alle Korrespondenten rühmten sich darüber, daß die deutschen Soldaten trotz der viele hundert Kilometer langen, strapazenreichen Märsche durch Frankreich frisch raktiert sind, als ob sie soeben die Kaserne verlassen hätten. Niemande entdeckte man bei der deutschen Truppe auch nur die geringste Spur von Hochmut oder Anmaßung, sondern mit Ruhe und Sicherheit seien alle Anordnungen getroffen und Quartierfragen geregelt worden. Beim Eintreffen an der Bürgermeisterei sei dort die Damenrezeption gehißt worden. Das Leben in St. Jean de Luz sei nicht im geringsten gestört. Jeder gebe seiner Arbeit nach.

Eine halbe Stunde später trafen die deutschen Soldaten in anderen Grenzorten ein, wo sie ebenfalls die Reichsflagge hissten. Die Kaufleute der französischen Behörden, daß die Bewölle-

rung beim Eintreffen der deutschen Truppen zu Hause bleiben sollte, wurden nicht befolgt. Viele hundert Einwohner sahen mit erlauchten Blicken zu, wie die deutschen Abteilungen eintrafen. Noch vor wenigen Tagen hatte man geglaubt, den Vorkrieg der Deutschen auf den Straßen Südfrankreichs durch Drahtverhänge und gefüllte Wäme aufhalten zu können. Heute wird aber auch dem einfachsten Franzosen klar, so heißt es in den spanischen Berichten, daß gegen einen solchen überlegenen Feind auch beim besten Willen nichts auszurichten war. An der französischen Grenze verblieben keine französischen Polizeibeamten. Deutsche Soldaten hogen ihre Woffen. Die französische Grenzpolizei hatte sich bereits vor Eintreffen der Deutschen zurückgezogen.

Manuel Aguirre schreibt im „Arriba“, daß auf den sonnenbrannten Gesichtern der deutschen Soldaten die ganze Kampfkraft der deutschen Armee hervorleuchte. Menschen- und Waffenmaterial seien der beste Ausdruck für die außergewöhnliche Qualität der deutschen Armee. Unter dem Titel „Gruß den deutschen Soldaten an der Grenze“ legt das Blatt, das Galatzenbanner, welches am Wärdenkopf von Hendaye gehißt wurde, sei für die Spanier keine unbekannte Fahne, sondern eine Flagge, an die sich das Gefühl der Waffenbrüderschaft und der Schützengadentamerabschaft aus dem Bürgerkrieg knüpfte.